

# herumstehen, herum- sitzen, herumliegen. georges seurats trügerische idyllen

**Wilhelm Genazino**

Auf vielen seiner Bilder zeigt uns Georges Seurat unverbunden beieinander sitzende, liegende oder stehende Menschengruppen, die gemeinsam in eine Richtung schauen. Als Bildbetrachter wissen wir nicht, ob sich die Leute kennen und ob sie bestimmte Interessen miteinander teilen oder nicht. Die Bildbetrachter sehen auch nicht, was die abgebildeten Figuren sehen. Das Interesse auslösende Ereignis befindet sich ausserhalb der Bilder. Wir wissen nicht einmal, ob es ein solches Ereignis überhaupt gibt. Es kann auch Zufall sein, dass die Menschen gemeinsam irgendwohin blicken, vielleicht aus Langeweile, vielleicht aus müssiggängerischen Erwägungen, vielleicht, weil sie nur ruhebedürftig sind oder weil es endlich Sonntag ist und die Menschen zugeben dürfen, dass sie nicht wissen, wie man am besten seine Zeit totschrägt, und dass gerade darin die Poesie verschwendeter Zeit (unerkennbar für alle) verborgen ist.

Weil alle diese Fragen sich zwar stellen, aber nicht beantwortet werden können, geht von Seurats Bildern eine sanfte Unruhe aus. Man kann auch sagen: Seurats Bilder erwecken eine Art Misstrauen; man glaubt den Leuten die ostentativ ausgestellte Ruhe nicht. Es ist, als hätte jemand, der ein Foto machen will, zu den Menschen gesagt: Jetzt setzt euch mal entspannt ins Gras und denkt an nichts. Genau das kann kein Mensch: sich entspannt ins Gras setzen und an nichts denken. Ganz im Gegenteil. Gerade dann, wenn wir uns ausruhen wollen, denken wir besonders heftig an die uns bewegenden privaten oder halb privaten Angelegenheiten. Apropos Gras. Seurat zeigt uns die Menschen nicht in Städten, nicht an ihrem Arbeitsplatz und nicht in ihrer häuslichen Umgebung. Wir finden sie fast immer in parkähnlichen Anlagen, oft auch in stadtnahen Wäldern, die man heute »Naherholungsgebiete« (oder ähnlich) nennt. Manchmal ist ein kleiner See dabei oder ein Provinzhafen.

Die Menschen kommen hierher, um die »gewöhnliche« Welt, in der sie sonst leben, wenigstens für einen halben Tag nicht sehen zu müssen. Insofern ist die Idylle in der Halbnatur ein deutlicher Hinweis auf das Nichtgemalte: die beginnende Industrialisierung, die schon früh erkannte Ödnis der Städte, die Enge der Nachbarschaft, das Eingezwängt-Sein in den Wohnungen, das ungünstige Sozialklima zu dicht beieinander lebender Menschen. Das sind Motive, die dem

**Georges Seurat**  
**Une Baignade, Asnières**  
**(Badeplatz bei Asnières),**  
Detail, 1883/84  
Öl auf Leinwand, 201 x 300 cm  
The National Gallery, London